



Ein gewöhnlicher Spielgruppenmorgen. Und doch geschieht eine Menge: Ein wildes Tier bekommt einen Teddybär, in der Konditorei entstehen Gelati wie in Italien, und auf dem Herd brutzelt das Mittagessen.

Hereingeschaut – das Spielgruppenfenster öffnet sich erstmals

Zum Zmittag grüne Kissen

Barbara Deggeller

Es ist ein eisig kalter Januarmorgen. Im Wetziker Spielgruppenhaus füllt Susanne Jud aus einer Riesenflasche Leim in kleine Fläschchen ab. Auf dem grossen Tisch hat sie Material zum Werken ausgelegt: Korkzapfen, Zündholzschachteln, kleine Holzklötze, Kartonrollen, Flaschendeckel, Eierkartons und vieles mehr, was Erwachsene gewöhnlich als Krimskrams bezeichnen. «Vielleicht haben die Kinder keine Lust zum Werken und wollen lieber spielen. Dann bleibt das halt liegen», erklärt die erfahrene Leiterin.

Susanne Jud leitet ihre Spielgruppe jeweils am Montag und am Donnerstag von halb neun bis halb zwölf. Im Parterre des Hauses gibt es drei Räume: Ein Zimmer zum Werken und ein Spielzimmer mit einem Vorbau, der als «Gumpizimmer» eingerichtet ist. Das Werkmaterial und die kleinen Spielsachen finden in den vielen Schränken und Kisten nur knapp Platz. Der Kachelofen wirkt gemütlich, allerdings darf er nicht beheizt werden. Grosse Fenster lassen viel Licht herein.

Auf gleichem Boden befinden sich eine Küche und ein WC.

Kurz vor halb neun: Mütter und ein Vater kommen mit ihren warm eingepackten Kleinen an. Bis Winterstiefel, Jacken, Mützen und Handschuhe im Vorraum ordentlich verstaut sind, dauert es eine ganze Weile.

Von den elf Drei- und Vierjährigen, die zur Gruppe gehören, sind heute nur neun da. Susanne informiert, weshalb: «Sook ist krank und David noch bei der

Grossmutter in den Ferien, ganz, ganz weit weg.»

Wie gewohnt bleibt eine der Mütter da, um mitzuhelfen. An diesem Morgen ist es Irene, die Mutter von Lena. Abschiedstränen gibt es keine, nicht einmal bei Valeria. Die Dreijährige setzt sich sofort an den grossen Tisch und beginnt, mit dem bereitgelegten Material und viel Leim ruhig und sehr konzentriert zu werken.

Noch bevor alle Eltern gegangen sind, sausen die Buben ins Spielzimmer zum «Autölen». Da liegt neben einem Parkhaus aus Holz ein kleiner Teppich, auf dem Strassen, Verkehrssignale und ein Helikopterlandeplatz dargestellt sind. Rassige Autos gibt es in Hülle und Fülle. Auch ein schwerer Töff und ein gewöhnliches Flugzeug im Kleinformat sind vorhanden. Zum Leidwesen der Kinder fehlt aber ausgerechnet der Heli. Susanne hat vergeblich verschiedene Läden nach einem Modell in der passenden Grösse abgeklappert.

Meistens jedoch führt ihre Suche nach Spielmaterial oder Mobiliar nicht in ein Geschäft, sondern ins Brockenhaus. Das mehrstöckige Parkhaus hat einst ein handwerklich begabter Vater sorgfältig geschreinert. Und die grossen

weissen Tücher sind ein Geschenk vom Zivilschutz Wetzikon. Die Kinder haben eines bunt bemalt, nun hängt es vor der «Höhle» – einer Zimmerecke, in die sich die Kinder zurückziehen können.

Elsa und Lena benutzen das Versteck an diesem Morgen als Garderobe und tauchen verkleidet wieder auf: als roter und blauer Clown. Gelächter und Geschrei ertönen, als die Buben mit ihnen ein Kampfspiel beginnen. Kissen fliegen hin und her, bald auch härtere Gegen-



Zur Person

Susanne Jud, Spielgruppenleiterin

Es begann vor bald 15 Jahren: Als Susanne Jud ihren Sohn Dominik in die Spielgruppe brachte, wurde sie gefragt, ob sie mithelfen könnte. Der ausgebildeten Verkäuferin gefiel die Arbeit mit kleinen Kindern so gut, dass sie 1994 die Ausbildung zur Spielgruppenleiterin in Angriff nahm. Eine kurze Pause legte die Familienfrau nach der Geburt ihrer heute 10-jährigen Tochter Olivia ein. Seither ist sie ohne Unterbruch in ihrem Zweitberuf tätig. Dabei hat sie sich laufend weitergebildet und organisiert und begleitet heute in Wetzikon Kurse für Spielgruppenleiterinnen.



Bald wird das Essen aufgetragen: Namlha wartet geduldig.



In der Konditorei: Zuerst entstehen Gelati, dann fabrizieren die kreativen Konditorinnen einen Geburtstagskuchen für Sina.

stände. Irene greift ein und mahnt: «Nur mit weichen Sachen werfen, sonst kann es fest wehtun!» Sofort beruhigt sich die Situation. Keiner der Buben schlägt richtig zu. Es scheint eher eine Show zu sein, wenn Giannik knurrend und fauchend auf allen Vieren ins Werkzimmer kriecht. Da er nicht beachtet wird, hört er auf und wendet sich einem anderen Spiel zu. Auch Miguel möchte als wildes Tier die Mädchen erschrecken, ist aber ebenso erfolglos. Immerhin werfen sie ihm einen Teddybären zum Frass vor.

Den Znüni essen alle gemeinsam am grossen Tisch, dann trennt sich die Gruppe wieder. Während die Buben ins Spielzimmer verschwinden, widmen sich die Mädchen der Knete. Susanne hat dafür zwei Kilo Mehl mit Wasser, Öl, Weinsteinpulver und verschiedenen Lebensmittelfarben verarbeitet. Elsa, Lena, Sina und Valeria eröffnen eine Konditorei. Sie produzieren zuerst einmal grosse Gelati: grüne, rote, blaue. Dann entsteht eine mit richtigen Kerzen verzierte Torte für Sina, die bald Geburtstag hat.

Ein Blick ins Spielzimmer: Auch die Buben beschäftigen sich mit Kochen und Essen. Marco, Giannik und Miguel stehen am Herd. Es ist ein ähnlich liebevoll gefertigtes Modell wie das Parkhaus. Im Backofen und in der Bratpfanne

schmoren grüne Kissen. Namlha, der vierjährige Tibeterbub, hat daneben den kleinen Tisch perfekt gedeckt und wartet, bis das Essen aufgetragen wird. Wenig später sitzt das Quartett vergnügt in einem grossen Wäschekorb, startbereit für eine Fahrt ins Blaue.

Autorin Barbara Deggeller (61) wohnt in Wetzikon und schreibt als freie Mitarbeiterin für den «Zürcher Oberländer». Sie hat zwei Töchter und zwei Enkelkinder, die dem Spielgruppenalter längst entwachsen sind.



Beispiel Wetzikon

Wetzikon im Zürcher Oberland zählt knapp 20 000 Einwohner. Im Gegensatz zur Nachbarstadt Uster hat hier die ausserfamiliäre Kinderbetreuung keine lange Tradition. Noch heute muss die Finanzierung der bestehenden Angebote auf politischer Ebene immer wieder neu erkämpft werden. Spielgruppen gibt es in Wetzikon allerdings seit bald 30 Jahren.

Noch vor ihrem Engagement bei der IG Spielgruppen Schweiz leistete Margrit Anderegg Pionierarbeit in ihrer Wohngemeinde Wetzikon, in die sie 1983 zuzog. 1987 war sie dann Initiatorin und Mitbegründerin des Vereins «Chliichind und Eltere», den sie seither präsidiert. Nebst Chrabbel- und Spielgruppen, Chinderhüeti, Babysittervermittlung und einer Ludothek sind unter diesem Vereinsdach auch zwei Kinderhäuser für ganztägige Betreuung entstanden

Für die Spielgruppen endete die lange Wanderzeit von einem Provisorium zum anderen bereits 1990. Die Gemeinde vermietete dem Verein ein renoviertes altes Haus an zentraler Lage. Zum ehemaligen Wohnhaus mit neun Zimmern gehört ein wunderschöner Garten – es ist ein Spielparadies wie im Bilderbuch.

Vorschau:

In der nächsten Ausgabe öffnen wir das Spielgruppenfenster zum zweiten Mal. Wir gucken den Kindern beim Znüniessen zu und erleben das Abschlussritual.